

Rahmen an charakteristischen Symptomen **der Arznei** postulierte, die sich beim Kranken wiederfinden sollten.

Homöopathische Arzneimittelprüfungen werden heutzutage in der Regel doppelblind, nicht aber im Cross-over-Design durchführt. Möglicherweise ist ein Cross-over-Design mit kurzen Behandlungszeiten von einer Woche, wie es in der aktuellen Studie von Piltan et al. verwendet wurde, mit einer kurz wirksamen (?) Arznei wie *Aconitum napellus* noch am ehesten sinnvoll; das Risiko von Carry-over-Effekten bleibt dennoch bestehen. Welche Rolle letzteres und nicht zuletzt auch die Art und Weise der Auswertung (Anamnese, Gewichtung, Repertorisation usw.) durch homöopathische Ärzte in den erwähnten Studien gespielt hat, bleibt unklar und ist naturgemäß nicht 100%ig zu standardisieren.

Die Idee, doppelblind durchgeführte Arzneimittelprüfungen insbesondere hinsichtlich der Spezifität der Verum-Wirkung zu untersuchen, nämlich im homöopathischen Sinne **charakteristische** Symptome zu erzeugen,

ist nicht nur für die innerhomöopathische Forschung hochinteressant, sondern auch für die Außendarstellung: Neben klinischen Studien zu bestimmten Indikationen, Outcome-Studien, Grundlagenforschung u.a. könnte dies ein wichtiger Baustein zum Verständnis und zur Beweisbarkeit der Homöopathie insgesamt sein.

•• Literatur

[1] Möllinger H, Schneider R, Walach H: Homeopathic Pathogenetic Trials Produce Specific Symptoms Different from Placebo. *Forsch Komplementmed* 2009; 16: 105–110.

[2] Piltan D, Rist L, Simões-Wüst AP, Saller R: Test of a Homeopathic Dilution of *Aconitum napellus*. A Clinical, Randomized, Double-Blind, Controlled Crossover Study in Healthy Volunteers. *Forsch Komplementmed* 2009; 16: 168–173.

[3] Teut M, Dahler J, Schnegg C: Arbeitsgruppe Homöopathische Arzneimittelprüfungen des Altwilseder Forums für Homöopathie: *Galphimia glauca*: Die homöopathische Arzneimittelprüfung. Essen: KVC Verlag; 2009.

Christian Lucae

•• Buchbesprechungen ••

Seideneder A: **Heilmittelarchiv. Homöopathische Materia Medica. 6 Bände.**

Kandern: Narayana; 2008. 12064 S. geb. Preis € 890,-

Ein derart umfangreiches und, so viel sei vorweg genommen, gelungenes Werk verdient eine detaillierte Besprechung, weshalb der sonst übliche Rezensionsrahmen überschritten wird. Zudem schien es dem Rezensenten angemessen, dieses Nachschlagewerk zunächst in der täglichen Praxis zu erproben, um dem Leser bei dem nicht unerheblichen Preis eine auch aus der Anwendung gewonnene Empfehlung geben zu können.



Zunächst zum Aufbau dieser Arbeit: Armin Seideneder, als Experte für Arzneimittellehren bereits durch seine „Mitteldetails der homöopathischen Arzneimittel“ bekannt, hat nun eine *Materia medica* zu ca. 1380 Arzneien auf 12 064 Seiten zusammengestellt. Die Quellen für diese Komposition entstammen größtenteils dem 19. Jahrhundert, worauf sich gerade der klassische Homöopath in seinem *Materia-medica-Vergleich* zu stützen pflegt. Ergänzend wurde aber auch zeitgenössische Literatur berücksichtigt, insgesamt summiert sich die Zahl der Quellen auf ca. 550, wobei die Hauptquellen etwa 160 ausmachen. Hierin sind auch Zeitschriften mit ihren kompletten Jahrgängen enthalten, z.B. AHZ und ZKH seit ihrem Bestehen bis heute. Ich habe stichprobenartig aus beiden Zeitschriften zahlreiche Artikel zu Mittelverwechslungen, Verifikationen etc. überprüft. Das Ergebnis

war überzeugend, alle relevanten Fakten waren integriert; so hat auch keine der nach dem Zufallsprinzip ausgewählten 50 Verifikationen aus der ZKH gefehlt!

Durch dieses Konzept wurden auch neu gewonnene Informationen, die schwer zugänglich über die Zeitschriften verstreut sind, für die Arbeit am Patienten nutzbar gemacht. Den Kern des „Heilmittelarchivs“ stellen folgende Werke dar: „Reine Arzneimittellehre“ und „Die Chronischen Krankheiten“ von Samuel Hahnemann sind vollständig integriert, ebenso die „Reine Arzneimittellehre“ von C. Hartlaub und C.F. Trinks, außerdem „Amerikanische Arzneiprüfungen“ von C. Hering. Die „Guiding Symptoms“ von Hering sind lediglich um Übersichtsrubriken (Rest, Position, Motion etc.) reduziert worden, ansonsten sind sie ebenfalls vollständig enthalten, alle Symptome aus deutschsprachigen Quellen wurden den entsprechenden Originalen entnommen, also nicht rückübersetzt. Sehr bereichernd ist die Aufnahme sämtlicher Arzneimittelprüfungen aus folgenden Zeitschriften: *Hygea*, *Archiv für die homöopathische Heilkunst* (Stapf), *Österreichische Zeitschrift für Homöopathie*, *Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte*, AHZ, *Homöopathische Vierteljahresschrift*, *Annalen der homöopathischen Heilkunst*, *Neue Zeitschrift für homöopathische Klinik*. Diese Symptome im Originalwortlaut der Primärquellen waren bislang Homöopathen vorbehalten, die Zugang zu den entsprechenden Zeitschriften hatten. Sofern diese Quellen aussagekräftige Informationen zu Intoxikationen enthalten, wurden auch diese einbezogen. Zusätzlich wur-

den Kasuistiken, die zur Verifizierung von Prüfungssymptomen geeignet sind oder interessante klinische Symptome zeigen, mit aufgenommen; ein Vorgehen wie wir es aus den „Guiding Symptoms“ kennen.

Bereits diese Zusammenstellung bietet eine Fülle an praxisrelevanten Informationen, die das Buch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk in der Praxis werden lassen. Weiter angereichert wird diese „Basis“ dann durch Auszüge vor allem aus den bereits erwähnten 160 Hauptquellen; allerdings bleibt das Prinzip, nach dem hier vorgegangen wurde, unerläutert. Aber, das hat mir die bisherige Arbeit mit dem „Heilmittelarchiv“ gezeigt, Seideneder scheint sehr gezielt auf die Suche nach nützlichen, in den anderen Quellen nicht enthaltenen Informationen gegangen zu sein. Einziges Manko aus meiner ganz persönlichen Sicht: „The Encyclopedia of Pure Materia Medica“ von T.F. Allen hätte auch komplett (und nicht nur ergänzend) in diese Arzneimittellehre gepasst.

Die nächste Herausforderung besteht bei so einem Monumentalwerk darin, die Symptome übersichtlich zu ordnen, damit sie rasch auffindbar sind. So füllen die Symptomenreihen von *Arsenicum album* beispielsweise 135 Seiten. Seideneder hat sich für folgendes Schema entschieden: Ganz zu Beginn einer jeden Arznei geht er auf Informationen ein, die über die reine Symptomatologie hinausgehen. Dabei geht es auch um die miasmatische Zuordnung der entsprechenden Arznei, ferner um den – sofern bekannt – passenden Weihe-Punkt, die Farbzusordnungen nach H.V. Müller und nach Welte, sowie die Ausgangssubstanz der Arznei. Es folgt, als Kasten abgehoben, eine Kurzcharakteristik jeder Arznei, die über die reine Symptomatologie hinausgeht und sich auch auf Essenzen, Themen etc. bezieht und so unterschiedliche Autoren wie Paracelsus, Hahnemann, Vithoulkas oder Masi-Elizalde zusammenführt. Der Haupttext, im bewährten Kopf-zu-Fuß-Schema geordnet, konzentriert sich dann ganz auf die reine, interpretationsfreie Symptomatologie.

Teilweise hat Seideneder die reinen Symptome auch um Repertoriumsrubriken ergänzt, ganz besonders fällt dies in den Kapiteln Gemüt, Abneigung/Verlangen/Unverträglichkeiten von Nahrungsmitteln und dem Abschnitt Schlaf auf. Da in der Fallanalyse zunächst repertorisiert wird, ist es natürlich fragwürdig, ob man beim *Materia-medica*-Vergleich nochmals auf Repertoriumsrubriken hingewiesen werden möchte. Da diese Ergänzungen durch Sternchen aber deutlich erkennbar sind, ist es problemlos möglich, darüber hinweg zu lesen. Andererseits sind gerade in den erwähnten Kapiteln auch in den älteren Repertorien Informationen enthalten, die sich in der Arzneimittellehre auch bei genauestem Nachforschen nicht auffinden lassen. Es scheint Seideneders Bemühen gewesen zu sein, diese in den Rubriken auch in höherem Grade enthaltenen Informationen zu integrieren.

Ansonsten entspricht die Symptomzusammenstellung ganz den klassischen Symptomenreihen im Sinne Hahnemanns, meist im Originalwortlaut der Prüfung. Verifikationen aus älteren und neueren Quellen geben dieser Zusammenstellung einen besonderen Wert. Jedes Symptom, jede Verifikation, jede Kasuistik ist mit einer Quellenziffer versehen, sodass rasch überprüft werden kann, woher die Information stammt. Ein Glossar altertümlicher Begriffe sorgt für weitere Alltagstauglichkeit des Werks. Verbesserungsbedürftig erscheint mir allerdings die Unterteilung der Kapitel. Zwar wurden die Symptome nach einem in der Einleitung erläuterten Schema geordnet (teils alphabetisch, teils nach Oberbegriffen), die Symptomenreihen selber sind aber fortlaufend, was bei alphabetischer Anordnung kein Problem darstellt, bei den anderen großen Kapiteln wie Kopf oder Glieder wären sichtbare Untergliederungen notwendig.

Fazit: Trotz der erwähnten Verbesserungsvorschläge ist Armin Seideneder ein großer Wurf gelungen. Das „Heilmittelarchiv“ kann jedem praktisch tätigen Homöopathen empfohlen werden, da es den Zugang zum *Materia-medica*-Vergleich deutlich erleichtert. Dass in der homöopathischen Praxis so oft auf diesen Symptomenabgleich verzichtet wird, hängt ja auch damit zusammen, dass viele Homöopathen erstens nicht wissen, in welchem Buch sie ein Symptom aufsuchen sollen und sich umständlich durch mehrere Werke durcharbeiten müssen und weil sie zweitens schwer zugängliche Spezialliteratur oft überhaupt nicht besitzen. Jetzt liegt aber endlich ein Werk vor, das ganz wichtige Quellen komplett und weitere Quellen in Auszügen zusammengefasst hat. Dadurch ist eine Arzneimittellehre entstanden, die, wie ich selber mittlerweile in mehreren Monaten getestet habe, große Praxistauglichkeit besitzt. Natürlich kann man immer fragen, ob weitere Werke vollständig integriert werden müssten. Wie erwähnt, mir fehlt die „Encyclopedia“. Andererseits ist bei solchen Nachschlagewerken auch Augenmaß gefragt, da ansonsten die Gefahr besteht, dass gewissermaßen alle irgendwie verfügbaren Informationen zu einer Arznei zusammengefasst werden und dabei Bücher entstehen, die dann ihrerseits wieder Spezialwissen für eine sinnvolle Nutzung erfordern. Derartige Zusammenstellungen haben eher lexikalischen Wert, enthalten dabei viel Überflüssiges und bescheren uns ähnliche Probleme wie bei den Repertorien mit ihren überbordenden Nachträgen. Das „Heilmittelarchiv“ stellt eine vernünftige Synthese aus umfassender Informationsvermittlung einerseits und adäquater Handhabbarkeit andererseits dar. Es könnte zu einem Standardwerk des klassischen Homöopathen werden. Der Preis ist natürlich hoch, aber die Gegenleistung stimmt!

Thomas Genneper